

ARCHITEKTONISCHE ENTWÜRFE BEURTEILEN

Projekte zu entwerfen, ist im Architekturstudium die Königsaufgabe. Hier müssen alle Teildisziplinen in Einklang gebracht werden. Standsicherheit, Funktionalität oder Brandschutz spielen genauso eine Rolle wie Baukultur und Ästhetik. Wie sich das Gesamtwerk möglichst objektiv überprüfen lässt, erfahren Sie hier.

ERFAHRUNGSBERICHT: THORSTEN BURGMER

Ein Projektentwurf ist üblicherweise eine hypothetische Entwurfsaufgabe vor einem realen Hintergrund, zum Beispiel „Sanierung und Erweiterung einer Schule in Bensberg“. Die hier geforderten Leistungen entsprechen denen eines Architekturwettbewerbs beziehungsweise den Darstellungsformaten im Architekturbüro. In der Prüfung erläutern die Studierenden zunächst ihren Entwurf mündlich anhand gedruckter Pläne. Dann folgen Rückfragen sowie eine offene Diskussion der Ergebnisse samt begründetem, inhaltlichem Feedback an die Studierenden. Ergänzend geben die Studierenden Hausarbeiten beispielsweise zum Energiekonzept und zu Sanierungsstrategien ab.

TRANSPARENZ – KEINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT

Sowohl während meines eigenen Studiums der Architektur als auch im Laufe meiner Lehrtätigkeit in Entwurfsfächern erinnerte mich der Umgang mit Beurteilungskriterien in gestalterischen Fächern an – salopp formuliert – die frühere Notenvergabe im Eiskunstlaufen: ein Gremium von Expertinnen und Experten, die intransparent und scheinbar nach Gutdünken ihre Noten vergaben und damit über Wohl und Wehe der Sportlerinnen und Sportler entschieden. Entscheidend schien subjektive Vorlieben der Prüfenden, die Zugehörigkeit zu mehr oder weniger geheimen Netzwerken oder ganz einfach Glück und Pech.

Im Studium nahm ich selbst als studentischer Vertreter an einigen Prüfungskommissionen teil. Dort gab es allerdings in den meisten Fällen große, wenn auch unausgesprochene Einigkeit zwischen den Prüferinnen und Prüfern hinsichtlich

der Beurteilung eines Entwurfs. Es musste also doch objektivierbare Anforderungen geben. Sollte man sich nicht einfach einmal die Mühe machen, sie konkret zu formulieren?

OBJEKTIVITÄT VERSUS BAUCHGEFÜHL

Es ist eine Plattitüde, aber zutreffend: Prüferinnen und Prüfer sind auch Menschen. Und Menschen haben Vorlieben inhaltlicher wie persönlicher Natur. Die Qualität einer Arbeit objektiv zu bewerten, ohne eigene Vorlieben, persönliche Zuneigung oder Ablehnung dem Prüfling gegenüber in das Urteil einfließen zu lassen, ist daher nahezu unmöglich. Es gehört allerdings in die Reihe professioneller Pflichten gegenüber Studierenden, diese Effekte zu minimieren. Hierzu trägt das klare Benennen der zu beurteilenden Kriterien bei.

Eine sachliche Rückmeldung auf einen Entwurf zu formulieren, in den Studierende Herzblut und Verstand gesteckt

PROF. THORSTEN BURGMER



Foto: privat

lehrt an der Fakultät für Architektur am Institut für Energieeffiziente Architektur der Technischen Hochschule Köln.

thorsten.burgmer@th-koeln.de

*Der Bauplan im Fokus:
Nicht nur Zahlen
und harte Fakten
sind entscheidend.*

UNSERE PARTNER

Die Projektberichte in der Reihe „Praxis lehren“ entstehen in Zusammenarbeit mit dem Hochschuldidaktik-Expertenteam Katrin Klink (KIT Karlsruhe), Kristina Müller (Ruhr-Universität Bochum), Dr. Stephanie Müller-Otto (Hochschule der Medien, Stuttgart), Dr. Birgit Szczyrba (Technische Hochschule Köln) sowie Matthias Wiemer (Universität Göttingen).

„Architekten gestalten
gebaute Umwelt.
Ihren Werken kann sich
in der Regel niemand
entziehen“

haben, ist aber innerhalb der kurzen Prüfungszeit sehr schwierig. Oftmals bleibt ein diffuses Bauchgefühl zur vor-handenen oder fehlenden Qualität einer Arbeit. Dieses zu berücksichtigen muss kein Fehler sein. Es gründet nicht selten auf langjährigen Erfahrungen der Prü-fenden. Bauchgefühl kann und soll also Berücksichtigung finden – allerdings in vorher klar definierten Grenzen.

HARTE UND WEICHE LERNZIELE

Um Studierenden Parameter für die Komposition eines Wirkungsgefüges übermitteln zu können, müssen Prüfe-rinnen und Prüfer zunächst ihre eigene Position/Haltung bezüglich eines in einer Aufgabe beschriebenen Problemfel-des formulieren und gegebenenfalls in Einklang mit anderen beteiligten Prü-fenden bringen.

Neben harten handwerklichen Kompe-tenzen, die in Lernzielen klar beschrie-ben werden können, ist eine Reihe abstrakter oder weicher Lernziele relevant. Sie werden im Laufe des Studiums wich-tiger. Erst die Formulierung der Haltung aufseiten der Prüfenden ermöglicht die Definition und die Kommunikation die-ser sogenannten weichen Lernziele.

UMGANG MIT ZIELKONFLIKTEN

Die Forderung, Studierende müssten alle Anforderungen an einen Entwurf optimal und integrativ berücksichtigen, führt häufig zu Missverständnissen und Frustration. Im Entwurfsprozess gilt es, Zielkonflikte durch ausgewogene Ent-scheidungen aufzulösen. Studierende müssen aber bereits im Vorfeld wissen, anhand welcher Parameter beurteilt wird, ob eine Entscheidung angemessen ist oder nicht. Eine besondere Schwierigkeit vor allem in künstlerischen

Disziplinen bleiben die großen Unter-schiede in der konzeptionellen Heran-gehensweise der Studierenden. Alle Ar-beiten werden abschließend in dasselbe Notenschema gepresst, auch wenn die Ansätze nur schwer miteinander ver-gleichbar sind.

PRÜFUNGSITUATION

Die Vergleichbarkeit von Leistungen muss inhaltlich und organisatorisch möglich gemacht werden. Lerngruppen

HANDLUNGSTIPPS

// Die Anzahl der Kriteriengruppen für die Beurteilung eines Entwurfs sollte begrenzt werden, um eine ein-fache Beurteilung auch während der Prüfungssituation zu ermöglichen.

// Feingliedrigere Gruppierungen verkomplizieren die Beurteilung und minimieren die Aufmerksamkeit der Prüferinnen und Prüfer.

// Dem Werk eines Architekten kann sich in der Regel niemand entziehen.

in Entwurfsfächern bestehen oft aus 20 bis 30 Teilnehmenden. Prüfungen er-strecken sich über einige Stunden. Dabei sollten Studierende morgens genauso fair beurteilt werden wie Studierende, die unmittelbar nach der Mittagspause oder spät abends geprüft werden. Darüber hinaus müssen Prüfende die Präsen-tationen der Studierenden verfolgen und sich gleichzeitig Gedanken und Notizen

hinsichtlich der Beurteilung ihrer Ar-beit machen. Mitunter sind an solchen Prüfungen zwei oder mehr Prüferinnen und Prüfer beteiligt. Dies verkompliziert eine vergleichbare und transparente Beurteilung zusätzlich.

WICHTIG: FEEDBACK

Nicht selten vergehen Tage und Wo-chen, bis ein ausführliches, individuel-les Feedback zur Entwurfsbeurteilung möglich wird. Bereits während der Prü-fung müssen die Gründe für eine Beur-teilung gesichert werden, um sie trotz der hohen Zahl an Prüflingen auch nach Wochen noch vermitteln zu können.

DIE PRÜFUNGSYSTEMATIK: PRIMÄRKRITERIEN

Primärkriterien für die Beurteilung ei-nes Entwurfs sind beispielsweise Städ-tebau (15 Prozent), Architektur und Kon-struktion (40 Prozent), Nachhaltigkeit und Konstruktion (25 Prozent), Präsen-tation (10 Prozent) sowie der Gesamt-eindruck (10 Prozent). Das Kriterium Gesamteindruck ermöglicht die Berück-sichtigung des Bauchgefühls, setzt aber einer subjektiven oder ungerechten Be-wertung klare Grenzen.

Die Beurteilung der Primärkriterien er-folgt nach dem Schema gut (5 Punkte), mittel (3 Punkte) und schlecht (1 Punkt). Nuancen nach oben oder unten werden über Zwischenwerte (2 Punkte, 4 Punk-te) abgebildet. Eine nicht ausreichende Leistung innerhalb eines Kriteriums er-hält 0 Punkte. Der bestandene Bereich beginnt unter Berücksichtigung der Gewichtung bei einer Gesamtmindest-punktzahl von 10 Punkten ($0,15 \cdot 1 + 0,4 \cdot 1 + 0,25 \cdot 1 + 0,1 \cdot 1 + 0,1 \cdot 1 = 10$). Die maximal mögliche Punktzahl beträgt 50 Punk-te ($0,15 \cdot 5 + 0,4 \cdot 5 + 0,25 \cdot 5 + 0,1 \cdot 5 + 0,1 \cdot 5$

ANFORDERUNGEN AN STUDENTISCHE ENTWÜRFE

KONZEPT

Das Gesamtkonzept ist schlüssig und durchgängig für den in der Aufgabenstellung beschriebenen Problemkreis beziehungsweise das zu entwerfende Gebäude.

HALTUNG

Eine schlüssige, nachvollziehbare Haltung/Position ist erkennbar erarbeitet worden. Sie bildet die Grundlage, um das Entwurfsergebnis aus der Beliebigkeit/Belanglosigkeit herauszuheben. Jedoch ist nicht jede schlüssige, nachvollziehbare Haltung begrüßenswert.

MASSTAB

Maßstab für die Haltung ist der Mensch/die Gesellschaft. Das Konzept beziehungsweise Gebäude befriedigt die menschlichen Bedürfnisse nach Sicherheit, thermischer Behaglichkeit, Funktionalität, Ästhetik, nimmt sie ernst und macht sie maximal möglich. Durch Zeitgeist bestimmte Bedürfnisse sind zu identifizieren.

AUSGEWOGENHEIT

Bewusstsein bezüglich des Fehlens der oben genannten Qualitäten wird erwartet. Darüber hinaus muss die Entscheidung, diese Qualitäten nicht oder nur mangelhaft zu berücksichtigen, in Abwägung mit anderweitigem Mehrwert getroffen worden sein. Die Grundlagen für diese Abwägungen sind das Konzept, die Haltung des Entwerfenden sowie der durch den Lehrenden vorgegebene Maßstab.

= 50). Zwischen diesen Werten werden die Notenstufen vermittelt. Das bedeutet auch, dass Schwächen bei einem Kriterium durch Stärken bei einem anderen ausgeglichen werden können, allerdings mit einer wesentlichen Einschränkung: Wem das Werk eines Malers oder einer Bildhauerin nicht gefällt, muss es sich weder im Museum anschauen noch an die eigene Wand hängen. Architektinnen und Architekten aber gestalten gebaute Umwelt, der sich in der Regel niemand entziehen kann. In der Ausbildung sind daher Mindeststandards zu definieren. Konkret bedeutet das zum Beispiel, dass eine städtebaulich hervorragende Arbeit, die aber die Aspekte der Nachhaltigkeit vollkommen vernachlässigt, nicht mit einer guten Note beurteilt werden sollte. Hier sollte eine Kompensation zwischen den Kriterien begrenzt werden. Aus diesem Grund wurden die ersten drei Kriterien Städtebau, Architektur und Konstruktion sowie Nachhaltigkeit und Konstruktion als K.o.-Kriterien definiert. Studierende müssen in diesen Kriterien mindestens einen Punkt erreichen.

SEKUNDÄRKRITERIEN

Die Primärkriterien werden nun genauer mit Sekundärkriterien beschrieben. Das Kriterium Städtebau zum Beispiel beinhaltet die Themen Städtebauliche Setzung, Maßstäblichkeit im Kontext, Erschließung, Form und Komposition des/der Baukörper/s im städtebaulichen Kontext und Beitrag des Entwurfs zu stadträumlichen Qualitäten. Diese Sekundärkriterien werden zu Beginn des jeweiligen Lehrveranstaltungszyklus den Studierenden anhand von Definitionen und Beispielen erläutert.

ÜBERGEORDNETE LERNZIELE

Nachdem die Kriterien bekannt und erklärt sind, werden den Studierenden die übergeordneten Ziele bei der Bearbeitung der einzelnen Themen erläutert. Die Formulierung dieser Ziele erfolgt entwurfsunabhängig, um die Möglichkeit des Transfers auf andere und gegebenenfalls zukünftige Entwurfsaufgaben der Studierenden zu gewährleisten. Ein überspitztes Beispiel: Der Entwurf des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg von Albert Speer und Walter Bruggmann kann im Sinne der oben genannten Definition zwar als schlüssiges, durchgängiges Konzept beschrieben werden (siehe Übersicht links), dem eine klare und eindeutige Haltung zugrunde liegt. Allerdings basiert diese Haltung auf einer menschenverachtenden Weltanschauung. Aufgrund des eindeutig formulierten Maßstabs kann ein solcher Entwurf nicht positiv benotet werden.

RÜCKKOPPLUNG DER ERKENNTNISSE IN DIE LEHRE

Die transparente Struktur von Primär- und Sekundärkriterien dient nicht nur der Verbesserung der Prüfungsdidaktik. Sie gibt auch eine Struktur für das Semester vor. Der Bearbeitungszeitraum (üblicherweise ein Semester) wird in mehrere Schritte gegliedert, die jeweils eines der Kriterien fokussieren und durch Zwischenkolloquien abgeschlossen werden. Im Rahmen wöchentlicher Rücksprachen sowie in Zwischenkolloquien kann der Bearbeitungs- und Lernstand beurteilt werden. Außerdem wird in kurzer Taktung für Lehrende und Studierende deutlich, wo eine weitere vertiefte Bearbeitung erforderlich ist. Die gewonnenen Erkenntnisse können in die fortlaufende Entwicklung zukünftiger Lehrveranstaltungen rückgekoppelt werden.